

# Der Werdegang der Altsteinzeitforschung in Österreich<sup>1</sup>

Christine Neugebauer-Maresch  
Prähistorische Kommission  
Österreichische Akademie der Wissenschaften  
Fleischmarkt 22  
A-1010 Wien  
christine.neugebauer-maresch@oeaw.ac.at

**Zusammenfassung:** Im Beitrag wird die Geschichte der Altsteinzeitforschung in Österreich von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart dargestellt. Ein Schwerpunkt liegt dabei im ersten Teil auf den Feldforschungen Josef Bayers bis zu seinem Tod im Jahre 1931. Diese Forschungen sind nicht zuletzt mit der Auffindung der Venus von Willendorf im Jahre 1908 verbunden. Die Publikation des Erbes von Bayer nach dem 2. Weltkrieg war von interdisziplinären Studien begleitet, die gemeinsam mit Geologen und Paläontologen durchgeführt wurden. Nach einer Phase der Stagnation in den 1960er Jahren waren es vor allem paläontologische Untersuchungen, die einen neuen Anstoß für die Paläolithforschung gaben. Mit den Rettungsgrabungen in Stratzing lebten die Feldforschungen in den Lössgebieten Niederösterreichs wieder auf. Der letzte Abschnitt des Beitrages beleuchtet die aktuelle Situation der Paläolithforschung in Österreich. Hier sind vor allem die Untersuchungen in Krems-Wachtberg mit der Entdeckung zweier gravettienzeitlicher Kinderbestattungen, darunter eine Doppelbestattung, hervorzuheben.

**Schlagwörter:** Österreich, Paläolithikum, Archäologie, Paläontologie, Forschungsgeschichte

## The History of Paleolithic Research in Austria

**Abstract:** *This paper presents the history of Paleolithic research in Austria from its beginnings in the 19<sup>th</sup> century up to the present day. In the first part of the paper, a special focus is set on the fieldwork conducted by Josef Bayer until his death in 1931. Among many other activities, his research is closely linked with the discovery of the 'Venus from Willendorf' in 1908. The publication of Bayer's heritage after World War II was accompanied by interdisciplinary studies in co-operation with geologists and paleontologists. Following a period of stagnation during the 1960s, it was first of all paleontological studies that gave new impetus for Paleolithic research. Fieldwork in the loess areas of Lower Austria was revived with the rescue excavations at Stratzing. The last part of this paper throws light on the current situation of Paleolithic research in Austria. In this context, the excavations at the site of Krems-Wachtberg with two Gravettian infant burials, one of them a double burial, are of special importance.*

**Keywords:** *Austria, Paleolithic, archaeology, paleontology, history of research*

## Die Anfänge

Die Geschichte der Altsteinzeitforschung auf dem Gebiet des heutigen Österreich ging lange Zeit konform mit der gesamten Urzeit. Sie begann im 19. Jahrhundert mit der Sammeltätigkeit interessierter Laien, wie etwa Candidus Pontz Reichsritter von Engelshofen, und Forschern wie Eduard Freiherr von Sacken und Gundaker Graf Wurmbrand und wurde durch die Gründung des ersten Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien im Jahre 1899 und die Arbeiten von Moritz Hoernes (1903) endgültig in die Urgeschichtsforschung integriert.

<sup>1</sup> Siehe auch: Chr. Neugebauer-Maresch, Palaeolithic research in Austria. In: Venus 08 - Art and Lifestyle. Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesmuseum 19. St. Pölten 2008, 7-18.

Durch ihn erfolgte erstmals eine Lostrennung von der französischen Forschung, die vorwiegend versuchte, auf Grund der Typologie zu einer Relativchronologie zu gelangen. Von Anfang an bemühte man sich um eine faunistische und geostratigraphische Einordnung (Penck und Brückner 1909).

Wohl stark beeinflusst durch die Entdeckung von Altamira und weiteren südwesteuropäischen Bilderhöhlen, waren auch die Höhlen Niederösterreichs ein besonderer Anziehungspunkt für die ersten Grabungen. Bereits in den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts bemühten sich Heimatforscher um die Höhlen des Kremstales, entdeckten und untersuchten etliche von diesen, so auch die nach dem Grundbesitzer benannte Gudenushöhle (Hacker 1884). Obwohl die Ausgräber die Artefakte der verschiedenen Schichten vermengten und erst sekundär eine typologische Unterscheidung möglich war (Breuil und Obermaier 1908), ist sie bis heute noch der wichtigste mittelpaläolithische Fundplatz Niederösterreichs.

Desweiteren kam es zur Entdeckung verschiedener Freilandstationen, insbesondere Willendorf in der Wachau. Dem Forscher J. Strobl verdanken wir in großem Umfange die Sicherstellung von Fundmaterialien der Station Krems-Hundssteig, die einer systematischen Lössgewinnung um die Jahrhundertwende zum Opfer fiel (Strobl 1901) und wahrscheinlich eine der reichhaltigsten Paläolithstationen in Österreich war.

## **Josef Szombathy, Josef Bayer und Hugo Obermaier**

Die Arbeiten der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts wurden durch die Forscherpersönlichkeiten J. Szombathy (Direktor der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien) sowie H. Obermaier und J. Bayer geprägt.

Hugo Obermaier kam als gelernter Theologe nach Wien, wo er das Studium der Urgeschichte an der Universität Wien absolvierte (1904) und sich 1909 auch habilitierte. Bis 1911 blieb er in Österreich, beteiligte sich hier an den Feldforschungen in Willendorf, führte Grabungen in Langmannersdorf und Gobelsburg-Zeiselberg durch. Er publizierte nicht nur gemeinsam mit H. Breuil die Funde der Gudenushöhle (Breuil und Obermaier 1908), sondern auch jene des Hundssteiges von Krems (Obermaier und Strobl 1909) und in einer zusammenfassenden Arbeit die Stationen am Wagramdurchbruch des Kamp (Obermaier 1908). 1911 erschien gemeinsam mit F. Kießling eine grundlegende Arbeit zum sog. ‚Plateaulehmpaläolithikum‘, einer bestimmten Gattung von Oberflächenfunden im nördlichen Waldviertel, deren moustéroider und aurignacoider Charakter Anlass zu Diskussionen über die Zeitstellung gibt (Kießling und Obermaier 1911).

Josef Bayer wurde 1907 in Wien promoviert und trat in den Dienst des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums unter J. Szombathy ein, dessen Nachfolger er 1919 wurde. Er hatte Urgeschichte bei M. Hoernes und Geographie bei A. Penck studiert. Die Grabungen in Willendorf 1908 führte er als Assistent J. Szombathys durch, an seiner Seite auch H. Obermaier. Im Ersten Weltkrieg wurde er 1914 eingezogen und gelangte an die Gazah-Front. Auf dem Rückzug durch Syrien nach Jerusalem machte er Faustkeilfunde und prägte den Terminus der ‚Askalonkultur‘. Nach seiner Heimkehr wurde er Direktor der Anthropologischen und Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien. Er war bis kurz vor seinem vorzeitigen Tod 1931 extrem viel im Gelände tätig.

Mit wenigen Ausnahmen wurden nahezu alle Paläolithstationen, die wir heute kennen, durch ihn bzw. seine Mitarbeiter, die er überall im Land gewonnen hatte, entdeckt. J. Bayer hat an den meisten selbst Ausgrabungen durchgeführt, Ergebnisse publiziert oder zum Teil sehr gute Aufzeichnungen in seinen Tagebüchern (Blaue Bücher) hinterlassen. Sehr viele Arbeiten führte er mit der Fotografin Lotte Adametz (ebenfalls Naturhistorisches Museum Wien) durch. Weiterhin plante er die Gründung eines ‚Institutes für Eiszeitforschung‘ mit interdisziplinärer Zusammenarbeit, war Herausgeber der Zeitschrift ‚Die Eiszeit‘ bzw. der Reihe ‚Eiszeit und Urgeschichte‘. Er war Vertreter eines biglazialen Eiszeitschemas und publizierte 1909, 1927 und 1928 zusammenfassende Arbeiten, die die Chronologie dieses Zeitalters diskutierten (Bayer 1909, 1927a, 1928). Er erfasste auch erstmals ein mittel/osteuropäisches Gravettien und wollte es als ‚Aggsbachien‘ vom französischen Gravettien abgesetzt wissen. Aber er beschränkte seine Arbeiten nicht nur auf die Lössregionen, sondern forschte auch in den Höhlen Niederösterreichs und des Alpenraumes. Er prägte den Begriff des ‚Olschewien‘ (Bayer 1929) für eine seiner Meinung nach bereits zu den Schmalklingenkulturen gehörigen Facies der mittel/osteuropäischen Bergländer. Die Leitform dieser sind Knochenspitzen vom Lautscher Typus, die von moustéroïden Formen begleitet werden.



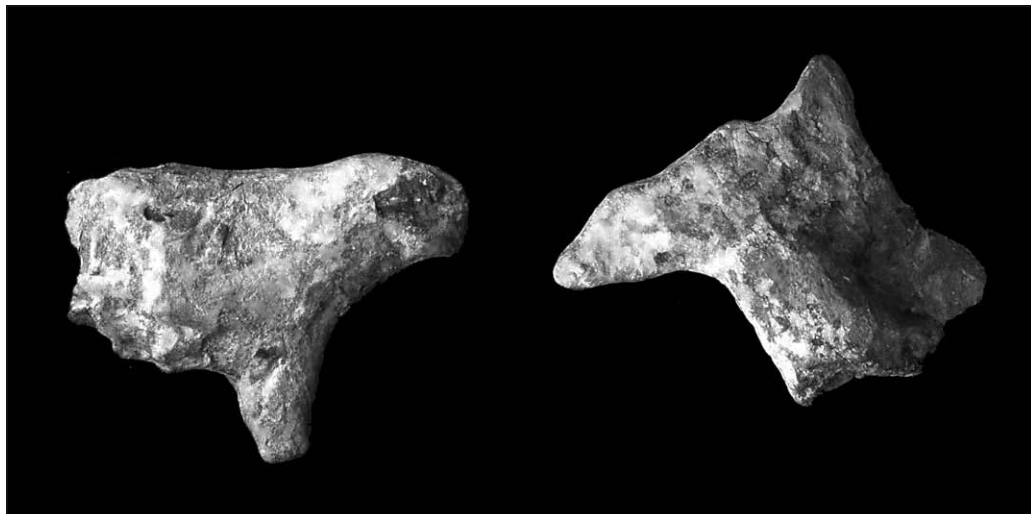
**Abb. 1:** Die Statuette von Stratzing/Krems-Rehberg (li.; noch im Fundzustand mit Sinterauflagen) und die Venus von Willendorf (Foto: Chr. Neugebauer-Maresch).

Hinlänglich bekannt ist sein ‚Wissenschaftsstreit‘ mit Hugo Obermaier, dessen Auslöser die Venus von Willendorf war (Abb. 1). Sowohl J. Bayer als auch H. Obermaier sahen sich als Leiter der Grabungen in Willendorf, die vom rechtlichen Standpunkt gesehen aber Forschungen des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums unter J. Szombathy waren. Tagebucheintragungen, Briefwechsel und auch Publikationen zeugen vom Bemühen, dass jeder sich als Finder und des Weiteren als Grabungsleiter behaupten wollte (Zusammenfassungen bei Angeli 1989; Antl-Weiser 2000-2001, 2008). Aber auch mit dem biglazialen Eiszeitschema stand J. Bayer im Gegensatz zu H. Obermaier.



**Abb. 2:** Die Ausgrabung Krems-Wachtberg 1930 (Foto: Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien).

Eine der letzten altsteinzeitlichen Grabungen, die Bayer durchführte, war jene am Wachtberg von Krems im Sommer des Jahres 1930 (Abb. 2). Dieses Material blieb durch ihn unpubliziert und ruhte mehr als 60 Jahre im Historischen Museum der Stadt Krems. Nur so ist es erklärlich, warum J. Bayer die eigentliche Sensation, die er damals ausgrub, nicht selber entdeckte: Bruchstücke tönerner Tierfiguren wie in Dolní Věstonice oder Pavlov (Abb. 3). Der erste derartige Fund von 1924, ein Mammut aus Dolní Věstonice, war J. Bayer zur Kenntnis gebracht worden, d.h. er kannte derartige Tonplastiken. Offensichtlich hatte er dieses Material des Wachtberges aufgrund seines Gesundheitszustandes nicht mehr näher begutachtet. Lediglich F. Kießling (1934) schreibt von einem tierkopfähnlichen Lehmklümpchen, das er anlässlich einer Inventarisierung und Ordnung dieses Fundmaterials auch mit einer Nummer versah. 1972 wurde dieses Stück von J. Hahn erwähnt (Hahn 1972), aber erst in den 1990er Jahren im Zuge einer Neubearbeitung des archäologischen und paläontologischen Materials konnten neben diesem auch noch weitere Bruchstücke identifiziert und eingehend interpretiert werden (Einwögerer 2000).



*Abb. 3: Krems-Wachtberg, Ausgrabung 1930. Tierfiguren aus Ton (Foto: A. Schumacher).*

Durch J. Bayers frühen Tod 1931 kam es zu einem Stagnieren der Arbeiten zur Altsteinzeitforschung, die erst in der Nachkriegszeit in den Fünfzigerjahren unter Fritz Felgenhauer eine Renaissance erlebten.

### Die Nachkriegszeit

Die Forschungen der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sind in erster Linie mit Fritz Felgenhauer und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien in Verbindung zu bringen. In Ermangelung entsprechender finanzieller Mittel für ausgiebige Feldforschungen wandte man sich dem brach liegenden Erbe Josef Bayers zu: Monographische Publikationen der Wachaustationen Spitz (Felgenhauer 1951a), Aggsbach (Felgenhauer 1951b) und vor allem Willendorf (Felgenhauer 1959), aber auch jene von

Getzersdorf (Felgenhauer 1955), Langmannersdorf (Angeli 1953) und Kamegg (Brandtner 1955) entstanden. Ganz entscheidend war hier durchwegs das Bemühen um interdisziplinäres Arbeiten. Untersuchungen zur Gewinnung einer gültigen Lössstratigraphie wurden von Seiten der Geologie und der Paläoklimatologie in Angriff genommen (F. Brandtner, J. Fink), sind aber bis heute keineswegs abgeschlossen. Neu hinzu kam die Möglichkeit von Radiokohlenstoffdatierungen, die allerdings nicht immer eine Einstufung erleichterten. Durch die geringen zur Verfügung stehenden Geldmittel blieb es bei relativ kleinflächigen Feldarbeiten. War es am Anfang des 20. Jahrhunderts der Bau der Bahn, der durch die eiszeitlichen Lagerplätze wie etwa Willendorf führte, so wurden nun durch das Projekt der Wachaustraße und andere Bautätigkeiten erneut Fundplätze angeschnitten (z.B. Aggsbach, Horn, Getzersdorf). Außer einer Grabung 1961/62 in Langenlois (Felgenhauer 1974) (Abb. 4), kleineren Bergungen wie 1962 in Kammern (Lucius 1974), 1966 in Hollenburg (Felgenhauer 1969/1971), 1971 in Ruppersthal (Bachmayer et al. 1971) und durch die Forschungen in Stillfried, wo unter dem urnenfelderzeitlichen Wall ein gravettienzeitliches Steinschlägeratelier gefunden wurde (Felgenhauer 1980), leistete die Urgeschichtsforschung durch Feldarbeiten keinen weiteren Beitrag. Als Schüler Felgenhauers erarbeitete W. Heinrich eine Zusammenfassung des Jungpaläolithikums (Heinrich 1973), die leider nie vollständig publiziert wurde (Heinrich 1974-75). Große zusammenfassende Arbeiten über das Aurignacien Mittel- und Osteuropas (Broglia und Laplace 1966a; Hahn 1977) sowie das Gravettien Zentraleuropas (Broglia und Laplace 1966b; Otte 1981) erfassen natürlich auch österreichische Materialien und ordnen sie in die europäische Kulturabfolge ein.



**Abb. 4:** Langenlois, Großziegelei Kargl. Ausgrabung 1962 (Foto: F. Felgenhauer).

## Höhlenforschung in den Alpen

In den alpinen Gebieten verlief die Entwicklung der Forschung in anderen Bahnen. Bis heute sind auch aus den Beckenlandschaften kaum Hinweise auf paläolithische Funde im Freiland vorhanden (Fuchs 1994). Sämtliche Funde stammen aus Höhlen, die zum Teil schon relativ lange bekannt waren. Während des Ersten Weltkrieges trat in Österreich ein zunehmender Mangel an Düngemitteln, speziell Phosphatdünger, ein. Im Jahr 1917 verordnete das österreichische Ackerbauministerium, alle zur Verfügung stehenden Phosphatquellen des Inlandes zu erschließen. Das bedeutete die mit großem technischem Aufwand (Grubenbahnen, Rutschen, Seilbahnen) durchgeführte Ausbeutung der Lagerstätten in Höhlen, in denen Knochen ausgestorbener Tiere vorkommen. Davon waren zum Teil die bereits untersuchte Tischoferhöhle bei Kufstein (Tirol), vor allem aber die Peggauer-Felsenhöhle, Badl-, Repolust- und Drachenhöhle bei Mixnitz in der Steiermark betroffen. Für rein wissenschaftliche Belange wurde Vorsorge getroffen. Es wurde eine Höhlenkommission eingesetzt, die neben Technikern und Praktikern auch führende Vertreter der Wissenschaften umfasste, und es wurden die Zentralkommission für Denkmalpflege (Prähistoriker Georg Kyrle) und der Paläobiologe Othenio Abel eingeschaltet.

Man erkannte, dass der Phosphatreichtum immer mit Resten fossiler Säuger in Zusammenhang stand und kam zu dem Schluss, dass vorwiegend der Höhlenbär mit seinen Exkrementen, seinem Kadaver und seinen eingeschleppten Beutetieren verantwortlich zu machen sei. Die Mächtigkeit der Ablagerungen von bis zu neun Metern erbrachten alleine aus der Drachenhöhle 21.000.000 kg Feinmaterial, rund 500.000 kg Knochenfragmente zur Düngerverarbeitung und 4000 kg zu wissenschaftlichen Zwecken ausgesonderte Fossilfunde (Ehrenberg 1970). Parallel dazu wurden nämlich wissenschaftliche Studien vorangetrieben (Kyrle 1921; Abel und Kyrle 1931), deren Schilderung heute fast unvorstellbar erklingt: „Für den Paläontologen gibt es überreiches Material in seltener Fülle und Mannigfaltigkeit. Man vermerke, daß fossile Knochen waggonweise abgebaut werden und besonders prägnante und wichtige Fundkomplexe in ihrer Gänze von Fachleuten gehoben werden. So hat Abel mit seinen Schülern bereits wertvollstes osteologisches Material systematisch gehoben. Die zur Vermahlung bestimmten Knochenbruchstücke werden vor ihrer Verladung noch von Fachleuten auf ihren wissenschaftlichen Wert geprüft und gesichtet, so daß kein wissenschaftlich halbwegs belangreiches Stück in die Knochenmühle wandern kann.“ (Kyrle 1921).

Gerade die Mixnitzer Grabungen haben letztendlich dazu geführt, dass die Speläologie in Österreich zu einer anerkannt eigenständigen Wissenschaft wurde, deren erster Lehrstuhl 1929 mit Georg Kyrle besetzt wurde. 1929 wurden diese Höhlen schließlich zum Naturdenkmal erklärt und damit unter Schutz gestellt (Trimmel 1972).

Trotzdem ist - so wie im Osten Österreichs - eine Intensivierung der Forschungen erst wieder in der Nachkriegszeit zu bemerken, die durch die Paläontologin Maria Mottl (Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum in Graz) getragen wird. Aus ihrer Feder stammt eine Fülle paläontologischer und archäologischer Arbeiten, die von ihren Untersuchungen in fast allen bekannten österreichischen alpinen Höhlen mit Paläolithfunden berichten (Salzofenhöhle: Mottl 1950a; Liegloch: Mottl 1950b; Repolusthöhle: Mottl 1951) und in denen sie um eine Einordnung in ein kulturelles und chronologisches Bild bemüht war (Mottl 1968, 1975a, b). Derzeit laufende Bestandsaufnahmen und

Nachuntersuchungen der steirischen Höhlen relativieren erwartungsgemäß die damaligen Befunde (z.B. Fuchs 1989; Fladerer 1993, 1999; Fladerer et al. 1999). Bemerkenswert und besonders wegen des neandertalerzeitlichen Alters sind die neuesten Untersuchungen in der Lurgrotte, einer bekannten Schauhöhle im Murtal nördlich von Graz, zu nennen. Aus Anlass einer Exkursion des 2. Europäischen Paläontologen-Kongresses 1997 wurde hier mit der Präparation eines Aufschlusses begonnen und in der Folge eine über 7 m mächtigen Schichtfolge dokumentiert. Aus den mittelpaläolithischen Schichten stammen Tierknochen und Quarzartefakte. An einem Rentierhumerus kann man zudem eindeutig anthropogene Schlagmarken feststellen, so dass die Anwesenheit des Neandertalers zweifelsfrei nachgewiesen ist (Fladerer et al. 2006).

### Fast ein Neubeginn

Während die Feldforschungen zum Paläolithikum in den Lössregionen Ostösterreichs im Verlaufe der Sechzigerjahre wieder stagnierten, setzten die Paläontologen und die Höhlenkundler ihre Feldforschungen fort (u.a. Ehrenberg 1966) und initiierten damit eigentlich auch die Wiederaufnahme der Arbeiten von Seiten der Urgeschichte. G. Rabeder verdanken wir nicht nur die Entdeckung vereinzelter Artefakte in alpinen Höhlen in Nieder- und Oberösterreich und damit den Nachweis der Begehung durch den Eiszeitmenschen, sondern vor allem die Entwicklung bzw. Anwendung neuer Datierungsmethoden (Evolutionsniveau der Höhlenbären, Anwendung der Uran-Serienmethode; Hille und Rabeder 1986). Eine besonders wichtige Zusammenfassung all dieser Fundorte erschien in Form eines ‚Catalogus fossilium Austriae‘ (Döppes und Rabeder 1998).

Auf Initiative des Höhlenvereines hin (Mayer et al. 1983) wurde 1983-85 im Kremstal das Teufelsrast-Felsdach untersucht und ebenfalls der Nachweis der Begehung erbracht (Neugebauer-Maresch 1993a und 1999).

Das Freilandpaläolithikum rückte in der Mitte der Achtzigerjahre wieder ins Zentrum des Interesses. Der Bau eines Wasserwerkes am Galgenberg von Stratzing führte zur Entdeckung - oder eigentlich Wiederentdeckung - einer aurignacienzeitlichen Paläolithstation, die in den darauffolgenden 15 Jahren eingehenden Untersuchungen im Auftrage des Bundesdenkmalamtes zugeführt wurde. Internationales Aufsehen erregte diese im Jahre 1988 durch die Auffindung einer menschengestaltigen steinernen Reliefplastik, die von der Ausgräberin als weibliche Figur in bewegter Haltung interpretiert wird. Durch ihren Spitznamen ‚Fanny‘ (nach der berühmten österreichischen Tänzerin Fanny Elbler) sollte der wesentliche Unterschied zu den gravettienzeitlichen Plastiken wie der Venus von Willendorf hervorgehoben werden (Abb.1): Es wird keine statische, sondern eine dynamische, bewegte Haltung wiedergegeben. Die wissenschaftliche Bedeutung des Fundplatzes liegt aber in den umfangreichen Befunden zur Siedlungsstruktur und Stratigraphie. Mit mittlerweile mehr als 1200 m<sup>2</sup> repräsentiert sie die größte flächige Grabung altsteinzeitlicher Schichten in Österreich (Neugebauer-Maresch 1988, 1990, 1993a, b, 1996, 1999, 2000, 2007).

Zu heißen Diskussionen emotionaler Art führte die öffentliche Präsentation der Statuette: zunächst musste der Fundortname auf Stratzing/Krems-Rehberg erweitert werden, da mitten über die Anhöhe des Galgenberges, auf dem der Lagerplatz gelegen war, die Gemeindegrenze verläuft. Die Grabungen 1988 griffen erstmals auch auf

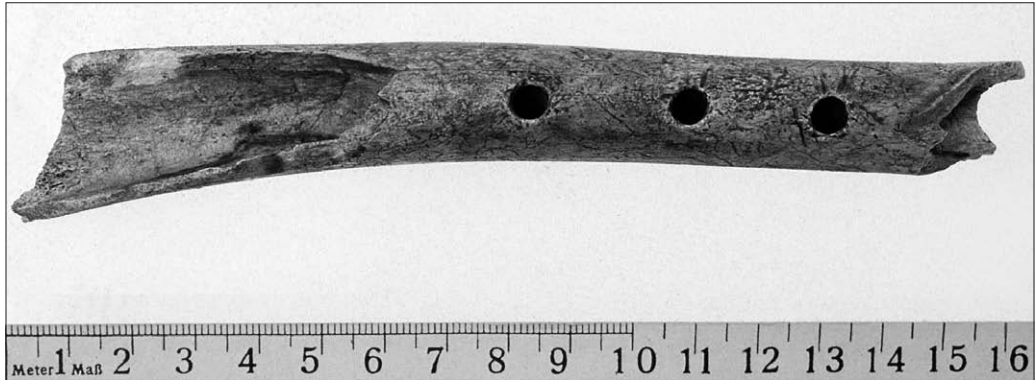


Kremser Gebiet über, die alt zerbrochenen Teile der Statuette wurden wenige Meter auf Rehberger Gemeindegebiet aufgefunden, worauf die Kremser für sich beanspruchten, Fundort der Venus zu sein. Alle Teile und auch Splitter wurden gefunden bis auf einen: Eine fehlende mediale Lamelle am linken Bein hinterließ zwischen den Beinen eine derart unglückliche Bruchstelle, dass Vermutungen laut wurden, der verbliebene Zapfen wäre das männliche Geschlechtsorgan. Dazu passend wären die seitlich erkennbare Brust der Ellbogen und der erhobene Arm eigentlich eine Keule eines damit bewaffneten Mannes. Obwohl dagegen genügend Argumente ins Treffen zu führen sind, scheint es meines Erachtens dem Hersteller der Plastik mehr darauf angekommen zu sein, eine bestimmte Haltung wiederzugeben, als das Geschlecht des dargestellten Menschen zu definieren. Zeitgleiche Parallelen, das Relief aus dem Geißenklösterle (Hahn 1986) sowie die Feliden-Mensch-Figuren vom Hohlenstein-Stadel (Wehrberger 1994) und aus dem Hohle Fels (Conard 2003), sind eigentlich genau nach demselben Prinzip zu beurteilen.

In Anbetracht dessen, dass es sich um das älteste Kunstwerk Österreichs handelt und, wenn wir der Interpretation als Frauenplastik folgen, dies auch mehr als 20 Jahre weltweit die älteste Darstellung war (was aber nur eine Frage des Forschungsstandes sein konnte), wurde ihr an der Straßenkreuzung Krems-Rehberg Richtung Stratzing (Gneixendorf) ein 15fach vergrößerter Bronzeguss als Denkmal gesetzt. Der Weinbauverein Stratzing sicherte sich die Vermarktungsrechte unter dem Namen ‚Fanny, die tanzende Venus vom Galgenberg‘. Sie ziert Etiketten von Weinen gehobener Qualität, Weingläser, Servietten, Sonnenschirme etc. und natürlich auch die Publikationen der Marktgemeinde Stratzing. 1996 wurde ein Eiszeit-Wanderweg eröffnet, der Interessenten über den Fundplatz führt.

Zur gleichen Zeit wie die Grabungen am Galgenberg nahm Friedrich Brandtner, in seiner Pension aus Amerika in seine alte Heimat zurückgekehrt, seine in den Fünfzigerjahren unterbrochenen Forschungen wieder auf. Z.T. zusammen mit A. Montet-White startete er Untersuchungen in Grubgraben-Kammern (zwischen 1985 und 1994: Montet-White 1990; Brandtner 1996), und er war bemüht, nicht nur die durch seine Abwesenheit seit 1957 unpubliziert gebliebenen Untersuchungen und Funde (Großweikersdorf, Aggsbach, Senftenberg u.a.) zu veröffentlichen, sondern auch die Quartärgeologie, die Stratigraphie Willendorfs, das Problem des Plateaulehmpaläolithikums usw. neu aufzurollen (Brandtner 1990). Durch seinen überraschenden Tod im Jahre 1999 war es ihm nicht vergönnt, sie auch entsprechend wissenschaftlich in Form von Publikationen zu veröffentlichen. Doch auch aus den Grabungen vom Grubgraben gibt es ein Fundstück, das aus dem hochqualitativen Fundmaterial besonders hervorragt und über die Archäologie hinaus reichendes Interesse hervorruft: eine aus einem Rentierknochen gefertigte Flöte (Abb. 5). Rekonstruktions- und Spielversuche von experimenteller Archäologie und musikwissenschaftlicher Seite sind entsprechend bereits publiziert worden (Einwögerer und Käfer 1998; Käfer 2000).

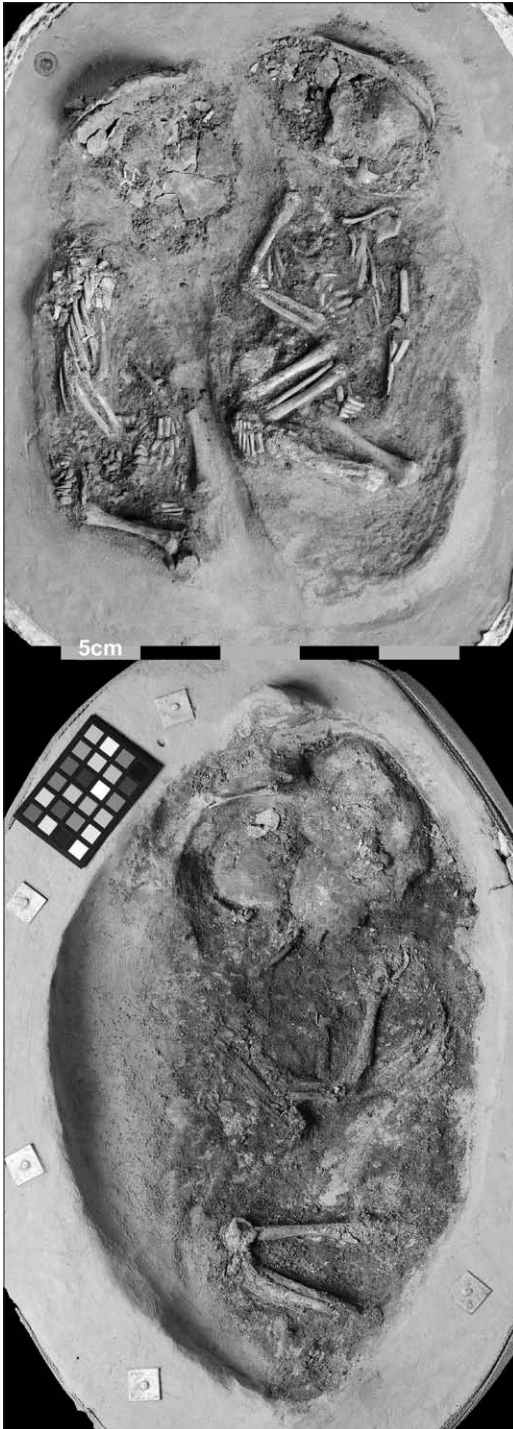
Ebenfalls durch paläontologische Arbeiten wurde die im Norden des Weinviertels gelegene Station Alberndorf entdeckt, und in der Folge wurden Archäologen die Grabungen übertragen (Trnka 1992; Bachner et al. 1996; Trnka 2005). Altsteinzeitliche Funde kamen auch bei dem neolithischen Kreisgraben von Rosenberg und bei der Anlage von Schletz zutage (Trnka 1990; Ott 1996).



**Abb. 5:** Kammern-Grubgraben. Flöte aus einer Rentiertibia (Foto: T. Einwögerer).

Auch in dem für die Altsteinzeitforschung so bedeutenden Raum Stillfried a. d. March sind erneut Grabungen aufgenommen worden. Durch den unermüdlichen, an der March beheimateten Sammler Herbert Preisl wurden zahlreiche paläontologische und archäologische Fundstellen bekannt. Hiermit wurde auch eine Diskussion über den Artefaktcharakter etlicher ‚altpaläolithischer‘ Fundstücke, die aber stratigraphisch nicht verifizierbar sind sondern zumeist aus Schottern stammen, angefacht (Valoch 1996, 1999). Einwandfrei jungpaläolithischen Charakter hatten jedoch jene Funde, die er aus Grub an der March, Flur Kranawetberg meldete. An dieser schon länger durch Oberflächenfunde bekannten Siedlungsstelle waren erneut in größerem Umfang Knochen ausgeackert worden, was in der Folge zu Grabungen bzw. einem auch durch den Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung getragenen Projekt führte (Antl-Weiser 1996, 1997; Antl-Weiser et al. 1998; Nigst 2004). Nachgewiesen werden konnten neben einem sekundären Zerlegungsplatz des Jagdwildes eine mehrphasige Feuerstelle und Standspuren einer Behausung, an der sich u.a. zahlreiche Knochenperlen befanden (Antl-Weiser 1999). Weiterhin kam es zur Auffindung kindlicher Molaren, den ersten stratigraphisch gesicherten Überresten des paläolithischen Menschen in Österreich (Teschler-Nicola und Antl-Weiser 2000).

Eine der größten Forschungslücken, die in der Altsteinzeit Österreichs bemerkbar waren, war das Fehlen paläolithischer Bestattungen. Die einzige, deren Auffindung vor bemerkenswerter Weise mehr als 100 Jahren (1896) stattfand, ist jene von Spitz-Mießlingtal, die aber aus Aberglauben in den Mießlingbach geworfen wurde (Bayer 1927b). Von ebendort stammen weitere vereinzelt Skelettteile, die ebenso wie jene aus Willendorf I und II gesichert einem paläolithischen Fundverband zugeordnet werden können (Zusammenstellung siehe Neugebauer-Maresch 1999, 115). Im Zuge neuer Datierungsbemühungen wurde das Alter der Willendorfer Funde bestätigt (Teschler-Nicola und Trinkaus 2001), jenes der Individuen von Krems-Hundssteig allerdings als bronzezeitlich entlarvt (Trinkaus und Pettitt 2000). Es verblieb das bei Grabungen in den mesolithischen Schichten des Abris von Elsbethen/Salzburg aufgefundene, im Schneidersitz in einer Grube deponierte Kinderskelett als älteste Bestattung Österreichs (Rettenbacher 1998).



2005 und 2006 gelang an der Fundstelle Krems-Wachtberg, unweit des durch J. Bayer 1930 ergrabenen Platzes, im Rahmen der Forschungen der Prähistorischen Kommission eine Aufsehen erregende Entdeckung: Innerhalb eines hervorragend erhaltenen 27.000 Jahre alten Siedlungsplatzes konnten eine gravettienzeitliche Doppelbestattung von Neugeborenen sowie eine Einzelbestattung eines ca. drei Monate alten Säuglings freigelegt werden (Einwögerer et al. 2006, 2008; Händel et al. 2009). Der Bestattungsritus mit Rötelbettung und der Abdeckung durch ein Mammutschulterblatt zeigt die enge Verbindung zu den mährischen Fundplätzen des Pavlovien auf (Abb. 6).

Das Spätpaläolithikum/Mesolithikum wurde durch die Aufarbeitung von Altmaterialien im Rahmen einer Dissertation von W. Antl-Weiser bearbeitet (1986). In diesen Zeitabschnitt gehört auch eine Reihe neuer Fundplätze, die zum Teil der vermehrten Prospektion im Alpenraum, wie sie seit der Auffindung des ‚Ötzi‘ stattfindet, zu verdanken ist (z. B. Schäfer 1998; Leitner 1999).

**Abb. 6:** Krems-Wachtberg, Ausgrabung 2006. Gravettienzeitliche Doppelbestattung (oben) sowie Einzelbestattung eines Neugeborenen (Fotos: Naturhistorisches Museum Wien, Anthropologische Abteilung).

## Neue Initiativen und Wege – Rückblick und Ausblick

Wie schon allein ein Blick auf die erschienenen Publikationen zeigt, ist die Fülle und interdisziplinäre Vielfalt der nun in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts initiierten Arbeiten mit der bisherigen Forschung nicht mehr vergleichbar. So steht auch die einzige bislang erschienene Zusammenfassung des Forschungsstandes zum Paläolithikum in Österreich (Neugebauer-Maresch 1999), deren Manuskript 1996/97 abgeschlossen wurde, gleichsam an der Schwelle neuer Initiativen. Es mag durchaus sein, dass die Auffindung der Statuette vom Galgenberg zum neuen Erwachen des Interesses an der Paläolithforschung ihren Beitrag geleistet hat, aber wahrscheinlich war - wie man zu sagen pflegt - einfach die Zeit reif dafür.

Die bereits in den Achtzigerjahren gelegte Basis der Arbeiten in den alpinen Bereichen von paläontologischer (G. Rabeder) oder prospektorischer Seite (G. Fuchs) sowie der Neuaufnahme von Paläolithgrabungen in den Lößgebieten Niederösterreichs (F. Brandtner, Chr. Neugebauer-Maresch) wurde von denselben weitergetragen. Hinzu kamen Feldforschungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien (G. Trnka), der prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums (W. Antl-Weiser) sowie zur Intensivierung der Mesolithforschung im Hochgebirge durch die Universität Innsbruck (W. Leitner, D. Schäfer). Auch zu internationalen Zusammenarbeiten kam es, so namentlich mit G. Albrecht (Universität Tübingen), der in Stratzing mehrere Refitting-Seminare mit Tübinger (und österreichischen) Studenten abhielt, sowie mit P. Haesaerts, dessen Interesse im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes zur Lössstratigraphie vor allem zur Neuaufnahme und Datierung des Willendorfer Profils führte (Haesaerts 1990a, b; Haesaerts et al. 1996). Seit 2006 wurden hier die Forschungen unter P. R. Nigst (MPI Leipzig) und T. B. Viola wieder aufgenommen (Nigst et al. 2008).

Im Jahre 1993 tagte die Hugo Obermaier-Gesellschaft zusammen mit der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Krems. Mit einer Beteiligung von rund 200 Personen aus sieben Ländern zeugte sie einerseits endgültig vom erwachten Interesse an der Altsteinzeitforschung, andererseits hob sie auch die überregionale Bedeutung des Kremser Raumes deutlich hervor.

Im Jahre 1995 wurde innerhalb der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte ein Arbeitskreis Paläolithikum ins Leben gerufen (Chr. Neugebauer-Maresch), dessen Ziel es ist, die Kontakte zwischen den Studierenden und den im Forschungsbereich Altsteinzeit Beschäftigten zu fördern und gegenseitige Hilfestellungen, insbesondere auch zu interdisziplinärer Arbeit, zu ermöglichen. Eine der ersten Tätigkeiten war es, für die nun neu begonnenen Materialaufnahmen ein möglichst einheitliches System zu bestimmen, das entsprechende Vergleichsmöglichkeiten zulässt. Dafür bot sich das in Tübingen entwickelte Aufnahmesystem an, das allerdings umfangmäßig stark reduziert wurde. Die erste in diesem System publizierte Arbeit war der Wachtberg von Krems (Einwögerer 2000). Die im Verlag der Akademie der Wissenschaften erschienene Arbeit hat zugleich den Materialkatalog auf einem digitalen Datenträger (CD) beigefügt. Diese Merkmaldatenbank bildete die Grundlage für die meisten weiteren erschienenen Publikationen, die der Vorlage von Silexmaterial dienen (Hinterwallner 2006; Einwögerer und Simon 2008; Einwögerer 2009; Umgeher-Mayer und Salcher-Jedrasiak 2010; Ziehaus im Druck).

Auch im universitären Betrieb erweitert sich das Angebot zum Paläolithikum: Erstmals wurden externe Lehrbeauftragte beschäftigt (W. Antl-Weiser, Zeichenübungen, seit 1984, Chr. Neugebauer-Maresch, Vorlesungen bzw. Proseminare, seit 1994, I. Ott, Bestimmungsübungen, seit 1999) oder Gastvorlesungen gehalten (J. Svoboda, L. Owen).

Hält man nun Rückschau auf diese Entwicklung, so fällt auf, dass die Wiederaufnahme der Paläolithforschungen von Seiten der Archäologie einerseits von den Naturwissenschaften her förmlich provoziert wurde, andererseits die ersten Schritte von nicht institutionalisierten Personen einer reinen Forschungsinstitution kamen: F. Brandtner kehrte nach seiner Pensionierung aus Amerika zurück und nahm seine in den Fünfzigerjahren unterbrochenen Arbeiten wieder auf, Chr. Neugebauer-Maresch übernahm 1983-85 die archäologische Leitung der von der damaligen Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums (M. Teschler-Nicola) und dem Höhlenverein initiierten Grabungen an der Teufelsrast-Felsdach-Höhle im Kremstal, ehe sie als Freiberuflerin die Untersuchungen an der Freilandstation von Stratzing vom Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale, übertragen bekam. G. Fuchs leitet die Firma ARGIS (Archäologie und Geodaten Service) und ist ebenfalls nicht Vertreter einer öffentlichen Institution.

Die Schwierigkeiten in dieser Anfangsphase bestanden vielfach darin, die richtigen wissenschaftlichen Ansprechpartner zu finden. Dies waren zunächst die studentischen Mitarbeiter auf den Grabungen. Hatten von Seiten der Universitäten durchaus Lehrveranstaltungen zum Paläolithikum stattgefunden, so war jedoch die Tradition der Feldforschungen unterbrochen und musste sich erst wieder entfalten und entwickelt werden. Eine ernsthafte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit altsteinzeitlichen Problematiken hatte es mit ganz geringen Ausnahmen seit den Sechzigerjahren eigentlich nicht mehr gegeben. Dadurch fehlten die Kontakte vor allem zu den geeigneten Fachwissenschaftlern, die für entsprechende naturwissenschaftliche Untersuchungen benötigt wurden. Ein Name muss hier besonders hervorgehoben werden: Spiridon Verginis (†), Physiogeographisches Labor des Institutes für Geographie der Universität Wien. Er betreute in sedimentologischer Hinsicht nicht nur fast alle Paläolithgrabungen, sondern auch derartige Problemstellungen der restlichen Ur- und Frühgeschichte (Verginis 1993). Er war Mitinitiator eines Akademie-Projektes (2000-2004), dessen Anfänge er noch erleben durfte, ehe er an seiner schweren Erkrankung verstarb. Mittlerweile hat der bei ihm promovierte R. Peticzka seine Assistentenstelle eingenommen und führt die Arbeiten fort.

Eine weitere befruchtende Zusammenarbeit ergab sich mit den Paläontologen. So schafft der Paläontologe F. A. Fladerer mit seiner Sichtweise über die reine Osteometrie hinaus zu den artifiziellen Veränderungen am Skelettmaterial und Fragestellungen der jägerischen Subsistenz ein ideales Bindeglied zum Bemühen der archäologisch möglichen Interpretationen (z. B. Fladerer 1996, 2000). Als gebürtigem Steirer gilt sein Interesse aber auch den reichhaltigen Relikten der steirischen Höhlen. Die intensive Zusammenarbeit in dieser Hinsicht mit G. Fuchs spiegelt sich auch in zahlreichen Publikationen wider.

Ein wesentlicher Schritt im Sinne der Institutionalisierung der Paläolithforschung wurde 1998 von Seiten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften getan: Im Zuge einer Neuorientierung der Prähistorischen Kommission unter ihrem Obmann

H. Friesinger wurde das Paläolithikum als einer der drei inhaltlichen Schwerpunkte (neben Bronze- und Eisenzeit) festgelegt. Seither kommt es zu regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppen, in denen die jährlich anfallenden Probleme besprochen werden und vor allem eine Koordination angestrebt wird.

Seit dem Jahre 1999 ist Verfasserin an der Prähistorischen Kommission beschäftigt und speziell für den Bereich der Altsteinzeit zuständig. Diese Neuinitiativen wurden durch ein Symposium ‚Paläolithforschung in Österreich. Standort und Ausblick‘ am 02.-03.02.1999 in der Akademie in Wien gestartet. Desweiteren wurde ein dreijähriges Projekt entwickelt und beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) eingereicht. Unter dem Titel ‚Paläolithische Industriekreise vor dem letzten Eishöchststand zwischen 32.000 und 20.000 BP unter archäologischen und paläoökologischen Aspekten‘ (P-13780 SPR) sollte versucht werden, aus dem Zeitraum vom Ende des Aurignacien und über den Verlauf des Gravettien interdisziplinär möglichst viele Informationen zu sammeln, um ein archäologisch und paläoökologisch möglichst umfassendes Bild dieser Zeit zu erstellen. Dazu wurden einerseits altbekannte Fundstätten herangezogen und neu bearbeitet, andererseits erfolgten Prospektionen nach neuen Fundplätzen. Dafür wurden der Zentralraum Niederösterreichs mit dem Zentrum Krems-Langenlois bis in den Bezirk Tulln (Gösing) im Norddanubischen, aber auch die Region südlich der Donau, das Fladnitz-, Traisen- und Perschlingtal ausgewählt. Im Zentrum des Projektes stand eine repräsentative systematische Grabung, für die sich auch durch denkmalpflegerische Aspekte die altbekannte Fundstelle von Krems-Hundssteig anbot. Testschnitte vor einer geplanten Verbauung der südlich angrenzend an die alten Abgrabungen gelegenen Parzellen ergaben ein Weiterführen der Fundschichten, die sich allerdings als mehrphasig herausstellten und vorwiegend dem Gravettien zuzuordnen waren (Neugebauer-Maresch 2000, 2008). Dieses vorläufige Ergebnis relativiert die bisherigen Ansichten über den Hundssteig, der allgemein als Aurignacien-Siedlungsplatz eingestuft wurde. Damit zielt er genau auf das ab, was das Projekt eigentlich bezweckte bzw. aufdecken wollte: alte, z.T. jahrzehntelang übernommene Forschungsmeinungen durch moderne Untersuchungen zu bestätigen oder aber neu zu verifizieren. Schließlich zeigte sich wiederholt, dass auch die Aufarbeitung der alten Fundmaterialien J. Bayers und H. Obermaiers noch immer Überraschungen birgt: Beispiele dafür wären die Freilegung von Verzierungen unter versinterten und nie präparierten Mammutrippen von Krems-Hundssteig oder die schon genannte Entdeckung von Bruchstücken tönerner Tierfiguren gleich jenen von Dolní Věstonice, die seit den Ausgrabungen von Krems-Wachtberg 1930 unerkannt im Museum in Krems lagen (Neugebauer-Maresch 1995; Einwögerer 2000). Seit 2005 arbeitet die Prähistorische Kommission ÖAW mittels FWF geförderter Projekte unmittelbar benachbart zur Bayerschen Fundstelle. Die hervorragende Erhaltung des 27.000 Jahre alten Siedlungsplatzes und die sensationellen Bestattungen ermöglichten trotz Bauland, die Forschungen bis 2015 fortzusetzen. Dafür wurde mit Unterstützung des Landes Niederösterreich ein Ausgrabungskeller unterhalb eines Einfamilienhauses errichtet (Abb. 7). Die Intensivierung der Arbeiten in dieser Region verlangte nach mehr Infrastruktur und führte 2010 zur Eröffnung einer ‚Forschungsstelle Altsteinzeit‘ der Prähistorischen Kommission in der so genannten Gozzoburg von Krems.



**Abb. 7:** Krems-Wachtberg. Grabungskeller im Bauzustand 2008/9 (Foto: Prähistorische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften).

Es zweifelt wohl niemand daran, dass Österreich über eine beträchtliche Anzahl an Paläolithfundstellen verfügt, aber die Detailkenntnis über diese sich absolut in Grenzen hält. Derzeit deutet sich an, dass wir vor allem im Norden und Osten Österreichs erst nur einen geringen Teil der altsteinzeitlichen Fundplätze kennen und der meterhohe Löss durchaus noch sehr viele Überraschungen für uns bereit hält. Das Bewusstsein, in einem Gebiet zu arbeiten, das nicht nur so reich an Relikten der Altsteinzeit ist, sondern auch wesentliche Beiträge zum Verständnis zwischen Ost und West zu liefern imstande ist, sollte Impuls genug sein, den nun eingeschlagenen Weg - offen für die Diskussion mit allen anderen Wissenschaftszweigen - weiterhin zu beschreiten.

## Literatur

- Abel, O. und Kyrle, G. 1931: Die Drachenhöhle bei Mixnitz. Speläologische Monographien VII – IX. Wien.
- Angeli, W. 1953: Der Mammutjägerhalt von Langmannersdorf an der Perschling. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 6, 1-118.
- Angeli, W. 1989: Die Venus von Willendorf. Wien.
- Antl-Weiser, W. 1986: Das Fundmaterial von Horn-Galgenberg und seine Stellung am Übergang vom Paläolithikum zum Mesolithikum. Unpublizierte Dissertation, Wien.
- Antl-Weiser, W. 1996: Die Paläolithstation am Kranawetberg in Grub bei Stillfried, NÖ. In: J. Svoboda (Hrsg.), Paleolithic in the Middle Danube Region. Festschrift für B. Klíma. Brno, 81-92.
- Antl-Weiser, W. 1997: Ein Lagerplatz eiszeitlicher Jäger in Grub bei Stillfried (mit Beiträgen von F. Fladerer, R. Peticzka, S. Verginis und F. C. Stadler). Archäologie Österreichs 8/1, 4-20.

- Antl-Weiser, W. 1999: Paläolithischer Schmuck von der Gravettienfundstelle Grub/Kranawetberg bei Stillfried, Niederösterreich. *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien* 101A, 23-41.
- Antl-Weiser, W. 2000-2001: Die Auffindung der Venus von Willendorf – Eine unendliche Geschichte. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien* 130/131, 40-57.
- Antl-Weiser, W. 2008: Die Frau von W. Die Venus von Willendorf, ihre Zeit und die Geschichte(n) um ihre Auffindung. *Veröffentlichungen der Prähistorischen Abteilung 1*. Wien: Verlag des Naturhistorischen Museums.
- Antl-Weiser, W. und Verginis, S. (unter Mitarbeit von H. Hoffert, A. Schierhuber und T. Nichterl) 1998: Geoelektrische Untersuchungen an einem Lagerplatz des Gravettien in Grub bei Stillfried (Niederösterreich). *Préhistoire Européenne* 12, 59-71.
- Bachmayer, F., Kollmann, H. A., Schultz, O. und Summesberger, H. 1971: Eine Mammutfundstelle im Bereich der Ortschaft Ruppersthal (Groß-Weikersdorf) bei Kirchberg am Wagram, NÖ. *Annalen des Naturhistorischen Museum in Wien* 75, 263-282.
- Bachner, M., Mateiciucová, I. und Trnka, G. 1996: Die Spätaurignacienstation Alberndorf im Pulkautal, NÖ. In: J. Svoboda (Hrsg.), *Paleolithic in the Middle Danube Region*. Festschrift für B. Klíma. Brno, 93-120.
- Bayer, J. 1909: Jüngster Löß und paläolithische Kultur in Mitteleuropa. *Jahrbuch für Altertumskunde* III, 149-160.
- Bayer, J. 1927a: Der Mensch im Eiszeitalter. Leipzig und Wien: Franz Deuticke Verlag.
- Bayer, J. 1927b: Eine Station des Eiszeitjägers im Mießlingtal bei Spitz an der Donau in Nieder-Österreich. *Die Eiszeit* 4, 91-94.
- Bayer, J. 1928: Das zeitliche und kulturelle Verhältnis zwischen den Kulturen des Schmalklingenkulturkreises während des Diluviums in Europa. *Eiszeit und Urgeschichte* 5, 9-23.
- Bayer, J. 1929: Die Olschewakultur. *Eiszeit und Urgeschichte* 6, 93-100.
- Brandtner, F. 1955: Kamegg, eine Freilandstation des späten Paläolithikums in Niederösterreich. *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 7, 1-93.
- Brandtner, F. 1990: Stand der Paläolithforschung in Niederösterreich. Vortrag gehalten auf der Niederösterreich-Tagung der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Asparn/Zaya. *Mannus*, 43-58.
- Brandtner, F. 1996: Zur geostratigraphischen und kulturellen Zuordnung der Paläolithstation Grubgraben bei Kammern, NÖ. In: J. Svoboda (Hrsg.), *Paleolithic in the Middle Danube Region*. Festschrift für B. Klíma. Brno, 121-146.
- Breuil, H. und Obermaier, H. 1908: Die Gudenushöhle in Niederösterreich. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien* 38, 277-294, Taf. I-XI.
- Broglio, A. und Laplace, G. 1966a: Études de typologie analytique des complexes leptolithiques de l'Europe centrale. I. Les complexes aurignacoïdes de la Basse Autriche. *Rivista di Scienze Preistoriche* 21/1, 61-121.
- Broglio, A. und Laplace, G. 1966b: Études de typologie analytique des complexes leptolithiques de l'Europe centrale. II. Les complexes gravettiens de la Basse Autriche: Willendorf II. *Rivista di Scienze Preistoriche* 21/2, 303-364.
- Conard, N. J. 2003: Palaeolithic ivory sculptures from southwestern Germany and the origins of figurative art. *Nature* 426, 830-832.
- Döppes, D. und Rabeder, G. (Hrsg.) 1998: Die pliozänen und pleistozänen Faunen von Österreich. *Catalogus fossilium Austriae*. Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 10. Wien.
- Ehrenberg, K. (Hrsg.) 1966: Die Teufels- oder Fuchsenlucken bei Eggenburg (NÖ.). *Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse*, 112.
- Ehrenberg, K. 1970: Die Grabungen in der Mixnitzer Drachenhöhle und ihre Bedeutung für die Speläologie im Rückblick nach 50 Jahren. *Die Höhle* 21/4, 149-154.
- Einwögerer, T. 2000: Station auf dem Wachtberg bei Krems, NÖ. Eine Rekonstruktion und wissenschaftliche Darlegung der Grabung von J. Bayer aus dem Jahre 1930. *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 34. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Einwögerer, T. 2009: Die jungpaläolithischen Stationen in der Ziegelei Kargl in Langenlois, Niederösterreich. *Dissertation Universität Wien*.
- Einwögerer, T. und Käfer, B. 1998: Eine jungpaläolithische Knochenflöte aus der Station Grubgraben bei Kammern, Niederösterreich. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 28, 21-30.



- Einwögerer, T. und Simon, U. 2008: Die Steingeräte der Ausgrabungen Krems- Hundssteig 2000-2002. In: Chr. Neugebauer-Maresch (Hrsg.), Krems-Hundssteig - Mammutjägerlager der Eiszeit. Ein Nutzungsareal paläolithischer Jäger- und Sammler(innen) vor 41.000–27.000 Jahren. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 67, 177-215.
- Einwögerer, T., Friesinger, H., Händel, M., Neugebauer-Maresch, Chr., Simon, U. und Teschler-Nicola, M. 2006: Upper Palaeolithic infant burials. *Nature* 444, 285.
- Einwögerer, T., Händel, M., Neugebauer-Maresch, Chr., Simon, U. und Teschler-Nicola, M. 2008: The Gravettian Infant Burials from Krems-Wachtberg, Austria. In: K. Bacvarov (Hrsg.), Babies Reborn: Infant/Child Burials in Pre- and Protohistory. Proceedings of the XV World Congress UISPP (Lisbon, 4-9 Sept. 2006). BAR International Series 1832. Oxford: Archaeopress, 15-19.
- Felgenhauer, F. 1951a: Die Paläolithstation Spitz an der Donau, N.-Ö. (Spitz – Singerriedl). *Archaeologia Austriaca* 9, 1-19.
- Felgenhauer, F. 1951b: Aggsbach. Ein Fundplatz des späten Paläolithikums in Niederösterreich. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 5, 158-266, Taf. I-VI.
- Felgenhauer, F. 1955: Die Paläolithstation Getzersdorf im Traisental, N.-Ö. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 7, 94-123.
- Felgenhauer, F. 1959: Willendorf in der Wachau. Monographie der Paläolith-Fundstellen I–VII. 3 Bände. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 8-9.
- Felgenhauer, F. 1969/1971: Hollenburg. Fundberichte aus Österreich 9 (Fundjahre 1966-1970), 3.
- Felgenhauer, F. 1974: Langenlois. Fundberichte aus Österreich 8 (Fundjahre 1961-1965), 2-3.
- Felgenhauer, F. 1980: Ein jungpaläolithisches Steinschlägeratelier aus Stillfried an der March, Niederösterreich. Zur Herstellungstechnik von Mikrogravettespitzen. *Forschungen in Stillfried* 4, 7-40, Taf. 1-11.
- Fladerer, F. A. 1993: Neue Daten aus jung- und mittelpleistozänen Höhlensedimenten im Raum Peggau-Deutschfeistritz, Steiermark. *Fundberichte aus Österreich* 31/1992 (1993), 369-374.
- Fladerer, F. A. 1996: Die Tierreste von Alberndorf in Niederösterreich. Vorläufige Ergebnisse und Bemerkungen zur Subsistenz von Wildbeutern des Spätaurignacien. In: J. Svoboda (Hrsg.), *Paleolithic in the Middle Danube Region. Festschrift für B. Klíma*. Brno, 247-272.
- Fladerer, F. A. 1999: Late Middle and Early Upper Palaeolithic sites in the eastern periphery of the Alps. First palaeoenvironmental yields. In: *Central and Eastern Europe from 50,000 - 30,000 B.P. International Workshop in the Neanderthal Museum Mettmann, March 18-21, 1999, Abstracts*, 20-21.
- Fladerer, F. A. 2000: Die Faunarestes von Krems-Wachtberg, Ausgrabung 1930. Jagdwild und Tierkörpernutzung an der Donau vor 27.000 Jahren. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, *Philosophisch-historische Klasse*, 39, 1-97.
- Fladerer, F. A., Einwögerer, T., Frank, C., Fuchs, G., Galik, A., Maul, L. C., Steier, P. und Wild, E. M. 2006: Der neue mittelpaläolithische Fundplatz „Lurgrotte-Vorhöhle“ bei Peggau in der Mittelsteiermark, Quartär 53/54, 61-96.
- Fladerer, F. A., Fuchs, G. und Fürnholzer, J. 1999: Untersuchungen zur Fundschichtbildung in der Repolusthöhle, Steiermark. *Fundberichte aus Österreich* 37/1988 (1999), 143-172.
- Fuchs, G. (Hrsg.) 1989: Höhlenfundplätze im Raum Peggau – Deutsch Feistritz – Steiermark, Österreich. BAR International Series 10. Oxford.
- Fuchs, G. 1994: Paläolithische Fundplätze im Bezirk Leibnitz (Steiermark). *Fundberichte aus Österreich* 32/1993 (1994), 53-64.
- Hacker, L. 1884: Die Dudenushöhle, eine Rentierstation im niederösterreichischen Kremstale. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien 14, 145-153.
- Haesaerts, P. 1990a: Evolution de l'environnement et du climat au cours de l'interpléni-glaciaire en Basse Autriche et en Moravie. In: *Feuilles de Pierre. Les industries à pointes foliacées du Paléolithique supérieur européen. Actes du Colloque de Cracovie 1989. ERAUL 42. Liège: Université de Liège*, 523-538.
- Haesaerts, P. 1990b: Nouvelles Recherches au gisement de Willendorf (Basse Autriche), *Bulletin van het Koninklijk Belgisch Instituut voor Natuurwetenschappen. Aardwetenschappen* 60, 203-218.
- Haesaerts, P., Dambon, F., Bachner, M. und Trnka, G. 1996: Revised stratigraphy and chronology of the Willendorf II sequence, Lower Austria. *Archaeologia Austriaca* 80, 25-42.
- Hahn, J. 1972: Eine Gravettien-Industrie von Krems-Hundssteig, Niederösterreich. *Homo* 23, 81-89.
- Hahn, J. 1977: Aurignacien. Das ältere Jungpaläolithikum in Mittel- und Osteuropa. *Fundamenta A* 9, Köln/Wien: Böhlau Verlag.
- Hahn, J. 1986: Kraft und Aggression. Die Botschaft der Eiszeitkunst im Aurignacien Süddeutschland? *Archaeologia Venatoria* 7. Tübingen: Verlag Archaeologica Venatoria.

- Händel, M., Simon, U., Einwögerer, T. und Neugebauer-Maresch, Chr. 2009: New excavations at Krems-Wachtberg – approaching a well-preserved Gravettian settlement site in the middle Danube region, *Quartär* 56, 187-196.
- Heinrich, W. 1973: Das Jungpaläolithikum in Niederösterreich. Maschinschriftliche Dissertation Salzburg.
- Heinrich, W. 1974-75: Paläolithforschung in Österreich – Ein Rückblick auf die letzten 25 Jahre. *Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte* 25, 1-40.
- Hille, P. und Rabeder, G. (Hrsg.) 1986: Die Ramesch-Knochenhöhle im Toten Gebirge. *Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 5, Wien.
- Hinterwallner, M. A. 2006: Die Aurignacien-Fundstelle Senftenberg, NÖ. Auswertung des Fundmaterials der Grabungen 1949 und 1952. Diplomarbeit Universität Wien.
- Hoernes, M. 1903: *Der diluviale Mensch in Europa: die Kulturstufen der älteren Steinzeit*. Braunschweig: Fr. Vieweg & Sohn.
- Käfer, B. 2000: „Paläolithisches Ensemble“, Knochenklang - Klänge aus der Steinzeit. MPK 36 (Musik-CD).
- Kießling, F. 1934: Die Aurignacienstation am Wachtberg von Krems an der Donau. *Beiträge zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte von Niederösterreich*, 35 ff.
- Kießling, F. und Obermaier, H. 1911: Das Plateaulehm-Paläolithikum des nordöstlichen Waldviertels von Niederösterreich. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien*. 41, 1-32, Taf. I-VII.
- Kyrle, G. 1921: Höhlenforschung in Österreich. Höhlenphosphatgewinnung und Fundwesen. *Berichte der staatlichen Höhlenkommission* II 1/2.
- Leitner, W. 1999: Ein mesolithisches Jägerlager auf dem Hirschbichl, Gem. **St. Jakob in Deferegggen, Osttirol**. *Archaeologia Austriaca* 82-83, 65-102.
- Lucius, E. 1974: Kammern. *Fundberichte aus Österreich* 8 (Fundjahre 1961-65), 2.
- Mayer, A., Raschko, H. und Wirth, J. 1983: Die Höhlen des Kremstales. *Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift ‚Die Höhle‘* 33.
- Montet-White, A. (Hrsg.) 1990: *The Epigravettian Site of Grubgraben, Lower Austria: The 1986 and 1987 Excavations*. ERAUL 40. Liège: Université de Liège.
- Mottl, M. 1950a: Die paläolithischen Funde aus der Salzofenhöhle im Toten Gebirge. *Archaeologia Austriaca* 5, 24-34.
- Mottl, M. 1950b: Das Lieglloch im Ennstal, eine Jagdstation des Eiszeitmenschen. *Archaeologia Austriaca* 5, 18-23.
- Mottl, M. 1951: Die Repolsthöhle bei Peggau (Steiermark) und ihre eiszeitlichen Bewohner. *Archaeologia Austriaca* 8, 1-78.
- Mottl, M. 1968: Zusammenfassendes zur Datierung urgeschichtlicher Rastplätze Südost-Österreichs. *Quartär* 19, 199-217.
- Mottl, M. 1975a: Was ist nun eigentlich das „alpine Paläolithikum“? *Quartär* 26, 33-52.
- Mottl, M. 1975b: Die pleistozänen Säugetierfaunen und Kulturen des Grazer Berglandes. In: H. Flügel (Hrsg.), *Die Geologie des Grazer Berglandes*, *Mitteilungen der Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau am Landesmuseum Joanneum, SH1*, 159-185.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 1988: Vorbericht über die Rettungsgrabungen an der Aurignacien-Station Stratzing/Krems-Rehberg in den Jahren 1985-1988. Zum Neufund einer weiblichen Statuette. *Fundberichte aus Österreich* 26/1987 (1988), 73-84.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 1990: Zum Neufund einer 30 000 Jahre alten Statuette bei Krems, Niederösterreich. *Antike Welt, Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte* 21/1, 3-13.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 1993a: Zur altsteinzeitlichen Besiedlungsgeschichte des Galgenberges von Stratzing/Krems-Rehberg. *Archäologie Österreichs* 4/1, 10-19.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 1993b: Altsteinzeit im Osten Österreichs. *Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich* 95/96/97 (mit Beiträgen von W. Antl-Weiser, G. Rabeder und S. Verginis). St. Pölten/Wien.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 1995: Altsteinzeitforschung im Kremser Raum. In: *Perspektiven zum Werden und Vergehen von Krems und Stein*. *Archäologie Österreichs, Sonderausgabe*, 14-25.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 1996: Zu Stratigraphie und Datierung der Aurignacien-Station am Galgenberg von Stratzing/Krems-Rehberg, NÖ. In: J. Svoboda (Hrsg.), *Paleolithic in the Middle Danube Region*. *Festschrift für B. Klíma*. Brno, 67-79.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 1999: *Le Paléolithique en Autriche*. Grenoble: Éditions Jérôme Millon.
- Neugebauer-Maresch, Chr. 2000: Wege zur Eiszeit. Ein neues Projekt der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse*, 135. Jahrgang, 31-46.

- Neugebauer-Maresch, Chr. 2007: Die Statuette von Stratzing und das Aurignacien in Niederösterreich, in: H. Floss und N. Rouquerol, Das Aurignacien und die Anfänge der Kunst in Europa. Internationale Fachtagung Aurignac, 16.-18. September 2005. Aurignac: Éditions Musée-forum Aurignac, 145-156.
- Neugebauer-Maresch, Chr. (Hrsg.) 2008: Krems-Hundssteig - Mammutjägerlager der Eiszeit. Ein Nutzungsareal paläolithischer Jäger- und Sammler(innen) vor 41.000-27.000 Jahren. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 67. Wien.
- Nigst, P. R. 2004: Eine Behausung aus dem Gravettien? Vorläufige Ergebnisse der GIS-basierten Analyse der räumlichen Verteilung der Fundobjekte in Grub/Kranawetberg, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 88, 29-66.
- Nigst, P. R., Viola, T. B., Haesaerts, P., Blockley, S., Dambon, F., Frank, C., Fuchs, M., Götzinger, M., Hambach, U., Mallol, C., Moreau, L., Niven, L., Richards, M., Richter, M., Zöllner, L., Trnka, G. und Hublin, J.-J. 2008: New research on the Aurignacian of Central Europe: A first note on the 2006 fieldwork at Willendorf II. *Quartär* 55, 9-15.
- Obermaier, H. 1908: Die am Wagramdurchbruch des Kamp gelegenen niederösterreichischen Quartärfundplätze. *Jahrbuch für Altertumskunde* 2, 49-85.
- Obermaier, H. und Strobl, J. 1909: Die Aurignacien-Station von Krems (N.-Ö.). *Jahrbuch für Altertumskunde* 3, 129-148, Taf. XIII-XXI.
- Ott, I. 1996: Die Artefakte der jungpaläolithischen Fundstelle von Rosenberg am Kamp, Niederösterreich. *Archaeologia Austriaca* 80, 43-114.
- Otte, M. 1981: *Le Gravettien en Europe centrale. Dissertationes Archaeologicae Gandenses* 20.
- Penck, A. und Brückner, E. 1909: *Die Alpen im Eiszeitalter. Band 1-3.* Leipzig: Chr. Herm. Tauchnitz.
- Rettenbacher, Chr. 1998: *Steinzeitliche Silexartefakte aus dem Abri von Elsbethen. Eine paläo-mesolithische Jagd-Station im Salzachtal. Mit Beiträgen von Chr. Frank, G. Tichy, G. K. Kunst und O. Cichocki.* Dissertation Universität Wien.
- Schäfer, D. 1998: Zum Untersuchungsstand auf dem altesolithischen Fundplatz vom Ullafelsen im Fotschertal (Stubai Alpen, Tirol). *Germania* 76, 439-496.
- Strobl, J. 1901: Von der diluvialen Fundstelle auf dem „Hundssteig“ in Krems. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien* 31, [42]-[49].
- Teschler-Nicola, M. und Antl-Weiser, W. 2000: Menschliche Zahnfunde aus der Gravettien-Fundstelle von Stillfried an der March, Niederösterreich. *Homo* 51/Suppl., 131 (A).
- Teschler-Nicola, M. und Trinkaus, E. 2001: Human remains from the Austrian Gravettian: The Willendorf femoral diaphysis and mandibular symphysis. *Journal of Human Evolution* 40, 451-465.
- Trimmel, H. 1972: Die Schutzmaßnahmen im Gebiete der Tanneben zwischen Semriach und Peggau (Steiermark). *Die Höhle* 23/2, 47-58.
- Trinkaus, E. und Pettitt, P. B. 2000: The Krems-Hundssteig „Gravettian“ human remains are Holocene. *Homo* 51/2-3, 258-260.
- Trnka, G. 1990: Ein neuer paläolithischer Blattspitzenfund aus Schletz in Niederösterreich. *Archaeologie Österreichs* 1/1-2, 20-27.
- Trnka, G. 1992: Eine Station des Epi-Aurignacien in Alberndorf. *Archäologie Österreichs* 3/1, 30-31.
- Trnka, G. 2005: Die jungpaläolithischen Stationen von Alberndorf im Pulkautal im nördlichen Niederösterreich (Weinviertel). *Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 14. Wien, 195-212.
- Umgeher-Mayer, S. und Salcher-Jedrasiak, T. A. 2010: Die jungpaläolithische Freilandstation Langmanersdorf an der Perschling, Niederösterreich. Eine Neubewertung des „Lagerplatzes B“. *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission* 70. Wien.
- Valoch, K. 1996: Altpaläolithische Geröllgeräte in Niederösterreich. *Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesmuseum* 9, 231-245.
- Valoch, K. 1999: Die altpaläolithische Fundstelle Unterrohrbach (Bez. Klosterneuburg, Niederösterreich). In: E. Cziesla, T. Kersting und S. Pratsch (Hrsg.), *Den Bogen spannen.... Festschrift für Bernhard Gramsch*, 29-36.
- Verginis, S. 1993: Lößakkumulation und Paläoböden als Indikatoren für Klimaschwankungen während des Paläolithikums (Pleistozän). Mit ausgewählten Beispielen aus Niederösterreich. In: Chr. Neugebauer-Maresch, *Altsteinzeit im Osten Österreichs. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich* 95/96/97. St. Pölten/Wien, 13-30.
- Wehrberger, K. 1994: Der Löwenmensch. In: Ulmer Museum (Hrsg.), *Der Löwenmensch. Tier und Mensch in der Kunst der Eiszeit.* Ulm, 29-45.
- Ziehues, J. im Druck: Die Silexindustrie der Gravettien-Fundstelle Krems-Wachtberg (Niederösterreich), Grabung 2005. *Archaeologia Austriaca* 91/2007 (im Druck).

